



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

DEPARTMENT FÜR PÄDAGOGIK UND REHABILITATION
INSTITUT FÜR SCHUL- UND UNTERRICHTSFORSCHUNG
LEHRSTUHL FÜR SCHULPÄDAGOGIK
PROF. DR. EWALD KIEL



Anforderungskatalog Allgemeiner Teil Schulpädagogik

Prof. Dr. Kiel

Zu diesem Anforderungskatalog

Die mündliche Prüfung besteht aus zwei Teilen – einem Spezialthema, welches Sie sich aus dem Bereich der Schulpädagogik aussuchen können, und dem allgemeinen Teil. Das Spezialthema wird ca. 50% der Prüfungszeit beanspruchen, der allgemeine Teil ebenso ca. 50%.

Die Inhalte des Schwerpunktteils bestimmen Sie im Wesentlichen selbst, indem Sie sich ein Schwerpunktthema wählen, welches im Rahmen der Prüfung vertieft behandelt wird.

Der allgemeine Teil der Prüfung deckt diejenigen Teile der Prüfungsordnung ab, welche im Schwerpunktteil nicht angesprochen werden. Hierzu wurden die Anforderungen der Prüfungsordnung für das Fach Schulpädagogik (LPO I, §36) in konkrete Kompetenzen überführt, welche im vorliegenden Anforderungskatalog beschrieben sind. Im allgemeinen Teil der Prüfung geht es nur um die hier aufgeführten Anforderungen.

1. Basale Begriffe

1.1 Begriffsdefinition

Sie charakterisieren die folgenden Begriffe auf Basis wissenschaftlicher Literatur, nicht auf der Basis von Konversationslexika. Sie achten bei Ihren Charakterisierungen besonders auf die Abgrenzung der Begriffe von einander.

- Erziehung
- Bildung
- Handlung
- Verhalten
- Lernen
- Leistung
- Wissen
- Schlüsselqualifikation
- Wert und Einstellung (Unterscheidung nach Rokeach)
- Norm
- Verantwortung
- Emanzipation
- Identität oder Persönlichkeit
- Sozialisation
- Enkulturation
- Milieu
- Schicht
- Modell

Zu jeder guten Definition gehört mindestens ein konkretes Beispiel, an dem sie die von Ihnen gewählten Merkmale exemplifizieren können.

1.1.1 Alternative Positionen

- Sie formulieren für folgende Begriffe aus dieser Liste wenigstens eine alternative Position (z.B. anhand von zwei Autoren – etwa Klafkis oder von Hentigs Position zum Bildungsbegriff – oder einem weiten und engen Begriff oder mit Hilfe einer beliebigen anderen Unterscheidung):

Erziehung, Bildung, Lernen, Leistung, Wissen, Wert, Einstellung, Norm, Verantwortung, Emanzipation, Identität oder Persönlichkeit, Sozialisation, Enkulturation, Wissen.

- Sie begründen die Befürwortung oder Ablehnung dieser Begriffe.

1.1.2 Individuelle Entwicklung

- Sie zeigen anhand eines Beispiels auf, wie *Bildung, Wissen, Sozialisation* und *Milieu, Erziehung* und *Normen* bei der Veränderung eines Individuums zusammenwirken (Dazu konstruieren Sie ein Beispiel oder betrachten die eigene Entwicklung).
- Sie problematisieren das Verhältnis von *Bildung* und *Wissen*.

1.2 Erziehungsziele

Sie charakterisieren einige Erziehungsziele.

1.2.1 Begründung der Erziehungsziele

Sie begründen diese Ziele.

1.2.2 Schwierigkeiten bei der Bestimmung von Erziehungszielen

Sie erläutern grundsätzliche Schwierigkeiten bei der Bestimmung von Erziehungszielen.

1.2.3 Offene und verdeckte Erziehungsziele

Sie identifizieren in Ihrem Leben offene oder verdeckte Erziehungsziele.

1.3 Erziehungsstile und Erziehungsmittel

Sie unterscheiden zwischen Erziehungsstilen und Erziehungsmitteln. Sie orientieren sich dabei an wissenschaftlichen Kriterien.

1.4 Bildungsziele

Sie charakterisieren einige Bildungsziele unter Bezug auf einen bestimmten Autor oder eine theoretische Position.

1.4.1 Begründung der theoretischen Positionen

Sie begründen diese Ziele.

1.4.2 Schwierigkeiten bei der Bestimmung von Bildungszielen

Sie erläutern grundsätzliche Schwierigkeiten bei der Bestimmung von Bildungszielen.

1.4.3 Bildungsziele innerhalb und außerhalb der Universität

Sie beschreiben nachvollziehbar, ob Sie in Ihrem Leben innerhalb und außerhalb der Universität konkrete Bildungsziele identifizieren können und begründen dies.

1.5 Zusammenhang zwischen Handlung/Verhalten und Erziehung/Bildung/Sozialisation

Sie beschreiben die Beziehung zwischen den Begriffen *Handlung* und *Verhalten* auf der einen Seite und den Begriffen *Erziehung*, *Bildung* und *Sozialisation* auf der anderen.

1.5.1 Transfer der Begriffe Handlung und Verhalten

Sie erläutern den Unterschied zwischen *Handlung* und *Verhalten* in Ihrem späteren Beruf. Sie berücksichtigen dabei Handlungen und Verhalten von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern.

1.6 Emanzipation

Sie erläutern die Bedeutung des Begriffs *Emanzipation* für erziehungswissenschaftliches oder pädagogisches Denken anhand eines selbst gewählten Beispiels.

1.7 Kritisches erziehungswissenschaftliches oder pädagogisches Denken

Sie erläutern den Begriff "*kritisch*" für erziehungswissenschaftliches oder pädagogisches Denken.

1.8 Normen

Sie erklären die Bedeutung von Normen für erzieherisches und schulisches Handeln.

2. Wissenschaftstheoretische Fragestellungen

2.1 Brezinkas Erziehungs- und Bildungsdefinition

Sie erläutern die gängige Differenzierung in *Erziehungswissenschaft* und *Pädagogik* nach Brezinka und erklären diese Unterscheidung.

2.1.1 Bewertung dieser Unterscheidung

Sie legen dar, ob Sie diese Unterscheidung für sinnvoll halten.

2.1.2 Alternative Positionen

Sie nennen über Brezinka hinaus zwei alternative aktuelle Positionen zum Begriff *Pädagogik* und grenzen diese voneinander ab.

2.1.3 Erziehungswissenschaftliches/pädagogisches Denken an der Hochschule

Sie erläutern, ob Sie im Sinne Brezinkas in Ihrer Uni-Ausbildung eher erziehungswissenschaftliches oder pädagogisches Denken oder möglicherweise keines von beiden finden. Sie begründen Ihre Antwort.

2.2. Wissensbestände nach Weniger

Eine andere wichtige Unterscheidung stammt von Erich Weniger, der zwischen Wissensbeständen ersten, zweiten und dritten Grades differenziert. Sie erläutern diese Unterscheidung.

2.2.1 Bewertung dieser Unterscheidung

Sie legen dar, ob Sie diese Unterscheidung für sinnvoll halten.

2.2.2 Erziehungswissenschaftliche Literatur nach Weniger

Sie beschreiben, welchen Typus erziehungswissenschaftlicher Literatur im Sinne Wenigers Sie vor allem im Studium gelesen haben.

2.2.3 Beziehungen zwischen Wenigers und Brezinkas Differenzierungen

Sie stellen die Beziehungen zwischen Brezinkas und Wenigers Differenzierung dar.

2.3 Pädagogischer Takt

Sie charakterisieren das Theorie-Praxis-Verhältnis im Sinne des pädagogischen Taktes von Herbart.

2.4 Theoretische Konzepte und Positionen

Sie charakterisieren eine der folgenden theoretischen Konzepte oder Positionen in Umrissen und wenden sie auf schulpädagogische Fragestellungen an.

- Praxeologische Pädagogik
- Psychoanalytische Pädagogik
- Phänomenologische Pädagogik
- Transzendentalphilosophische Pädagogik

- Strukturalistische Erziehungswissenschaft
- Gender-Ansätze in der Erziehungswissenschaft
- Ökologische Ansätze in der Erziehungswissenschaft
- Konstruktivistische Ansätze in der Erziehungswissenschaft
- Postmoderne Ansätze in der Erziehungswissenschaft

3. Lehren und Lernen in der Schule

3.1 Didaktik

Sie charakterisieren den Begriff *Didaktik*, in dem Sie engere und weitere Verständnisse darlegen.

3.2 Historische Meilensteine der Schulpädagogik

Sie beschreiben die Bedeutung für die Entwicklung schulpädagogischen Denkens von

- Comenius,
- Herbart,
- Reformpädagogischen Vorstellungen,
- der deutsche Bildungsrat.

3.3 Bedingungen und Voraussetzungen der Organisation von Lehren und Lernen

Die Organisation von Lehren und Lernen findet nicht im luftleeren Raum statt, sondern ist an Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft. Sie stellen einige dieser wichtigen Voraussetzungen dar. Sie unterscheiden dabei die folgenden Bereiche

3.3.1 Anthropologische Voraussetzungen

Anthropologische Voraussetzungen

(Denken Sie z.B. an Begriffe wie Bildungsbedürftigkeit, Lernbedürftigkeit, der Mensch als Mängelwesen, der Mensch als Krone der Schöpfung, Homo Öconomicus, Homo Mundanus, Homo Historicum...)

3.3.2 Individualpsychologische Voraussetzungen

Individualpsychologische Voraussetzungen

(z.B. Entwicklungsstadien nach Piaget nach Erikson , das Identitätskonzept Haußers oder Marcias, ein beliebiges Lernstilkonzept, Motivationskonzepte...)

3.3.3 Institutionelle Voraussetzungen

Institutionelle Voraussetzungen

(Gliederung des Schulsystems, Einflüsse der Länderverfassungen und des Grundgesetzes auf die Schulorganisation, rechtliche Stellung von Lehrerin und Lehrer, autonome und nicht-autonome Bereiche der Schulorganisation, die Entwicklung und Bedeutung von Curricula).

3.3.4 Beispiele für die Konsequenzen didaktischen Handelns

Sie entwickeln Beispiele für die Konsequenzen didaktischen Handelns, die sich aus den unterschiedlichen Voraussetzungen ergeben.

3.4 Theorien des Lehrens und Lernens

Sie benennen Ihnen bekannte Theoriekonzepte des Lernens (behavioristisch, kognitivistisch, konstruktivistisch).

3.4.1 Definition der theoretischen Konzepte

Sie definieren jedes dieser Konzepte mit drei bis vier Sätzen.

3.4.2 Ausführliche Darstellung eines theoretischen Konzepts

Sie stellen *eines* dieser Konzepte ausführlicher in seinen Grundannahmen dar und charakterisieren Kritiken an diesem Modell.

3.4.3 Transferlernen

Sie erläutern den Begriff *Transfer* sowie theoretische Ansätze zur Vermeidung trägen Wissens bzw. Transferunterstützung.

3.5 Ziele didaktischen Handelns

Sie charakterisieren folgende Ziele didaktischen Handelns:

- Kulturbezogene Ziele
- Personenbezogene Ziele

3.5.1 Lernziele als personenbezogene Ziele

Personenbezogene Ziele werden häufig als Lernziele bezeichnet. Sie erläutern, was ein Lernziel ist, wie man Lernziele differenzieren kann und weshalb aus wissenschaftlicher Perspektive eine Bestimmung von Lernzielen sinnvoll ist.

3.5.2 Kompetenzen als personenbezogene Ziele

Eine andere Möglichkeit personenbezogene Ziele zu kennzeichnen, ist der Kompetenzbegriff. Sie charakterisieren die Begriffe *Sach-, Sozial* und *Selbstkompetenzen*.

3.5.3 Qualifikation als personenbezogene Ziele

Ein weiterer populärer Begriff in Hinblick auf die Bestimmung von Zielen ist der Begriff *Qualifikation* oder *Qualifizierungskonzept*. Sie erläutern diese Begriffe.

3.5.4 Differenzierung der Begriffe Lernziele, Kompetenzen und Qualifikation

Sie beschreiben die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von *Qualifikation, Lernziel* und *Kompetenz*.

3.5.5 Schlüsselqualifikationen und Wissensgesellschaft

Sie charakterisieren den Zusammenhang zwischen den Begriffen *Schlüsselqualifikation* und *Wissensgesellschaft*.

3.5.6 Persönliche Vorlieben der Differenzierung personenbezogener Ziele

Sie erläutern, welcher Differenzierungsform personenbezogener Ziele Sie den Vorzug geben würden: Eine Bestimmung in Form von Lernzielen, Kompetenzen oder Qualifikationen. Sie begründen Ihre Antwort.

3.5.7 Professionelle Ziele schulpädagogischen Handelns

Sie definieren und veranschaulichen professionelle Ziele schulpädagogischen Handelns. Dabei beziehen Sie sich auf ein ihnen bekanntes Professionalisierungsmodell z.B. von Bauer/Kopka/Brindt, Schwänke etc. und nehmen Bezug auf die Grunddimensionen eines solchen Modells.

3.5.8 Wissenschaftliche Ziele schulpädagogischen Handelns

Sie charakterisieren wissenschaftliche Ziele schulpädagogischen Handelns.

3.5.9 Bildungsstandards

- Sie erläutern, was man unter einem Bildungsstandards versteht.
- Sie legen dar, ob Sie Bildungsstandards als einen Fortschritt in der deutschen Bildungslandschaft betrachten.

3.6 Großformen des Unterrichts

Wenn man typische Unterrichtsformen oder Verläufe auf einer abstrakten Ebene beschreiben will, kann man zwischen drei Großformen unterscheiden. Sie erläutern die folgenden Begriffe.

3.6.1 Unterricht des Übertragens

Sie beschreiben den Begriff *Unterricht des Übertragens*.

3.6.2 Unterricht des Entwickelns

Sie beschreiben den Begriff *Unterricht des Entwickelns* (Häufig auch als Entdeckender Unterricht bezeichnet).

3.6.3 Unterricht des Aushandelns

Sie beschreiben den Begriff *Unterricht des Aushandelns*.

3.6.4 Ziele der Großformen

Sie legen dar, welche Unterrichtsziele oder Kompetenzen typischerweise mit den einzelnen Großformen besonders gut erreicht werden können.

3.6.5 Begründungen für das entdeckende Lernen

Besonders dem Entwickeln unter den Bezeichnungen Entdeckendes Lernen oder Schaffen von Lehr-Lernarrangements wird in der modernen Didaktik besondere Bedeutung beigemessen.

- Sie begründen die Bedeutung dieser Form.
- Sie verdeutlichen wenigstens einen Begründungszusammenhang genauer (Denken Sie an z.B. Dewey, Kerschensteiner, Piaget, Bruner oder die tätigkeitsorientierte Didaktik.).

3.6.6 Diskussion des Entdeckenden Lernens

Sie nehmen begründet Stellung zu der Aussage, dass Unterricht grundsätzlich als Entdeckendes Lernen gestaltet werden sollte.

3.7 Modelle didaktischen Handelns von Flechsig

Weitere Differenzierungen von Unterrichtsformen oder Verläufen auf einer konkreteren Ebene sind die von Flechsig entwickelten Modelle didaktischen Handelns.

3.7.1 Das Modell didaktischen Handelns

Sie charakterisieren im Sinne Flechsigs, was ein Modell didaktischen Handelns ist.

3.7.2 Veranschaulichung zweier Modelle didaktischen Handelns

Sie stellen wenigstens zwei unterschiedliche Modelle in ihren Umrissen dar, indem Sie die wichtigsten Phasen und zugrunde liegenden didaktischen Prinzipien nennen und anhand eines Beispiels erläutern.

3.8 Weitere didaktische Modelle

In der deutschen Erziehungswissenschaft ist der Begriff *didaktische Modelle* in einer anderen Bedeutung als der Flechsigs sehr viel populärer. Man spricht hier von

- Kritisch-Konstruktiver Didaktik,
- Lehrtheoretischer Didaktik,
- Kybernetischer Didaktik,
- Lernzielorientierter Didaktik oder
- Kritisch-Kommunikativer Didaktik.

Sie charakterisieren wenigstens zwei der gerade genannten didaktischen Modelle in Hinblick auf ihre Merkmale und Funktionen, ihre wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen und ihre Rezeptionsgeschichte.

3.9 Unterrichtsprinzipien

Sie erläutern den Begriff Unterrichtsprinzipien.

3.9.1 Theorie- und beispielbasierte Beschreibung

- Sie begründen zwei Unterrichtsprinzipien theoretisch.
- Sie charakterisieren diese zwei Unterrichtsprinzipien anhand konkreter Beispiele.

3.9.2 Effekte des Zusammenwirkens

Sie erläutern, wie zwei oder mehr Unterrichtsprinzipien zusammenwirken oder sich widersprechen können.

3.9.3 Umsetzung von Unterrichtsprinzipien

Sie begründen, ob Ihrer Meinung nach Unterrichtsprinzipien schulartenspezifisch umzusetzen sind.

3.10 Prüfen, Beurteilen, Bewerten

Prüfen, Beurteilen, Benoten sind zentrale Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern.

3.10.1 Funktionen

Sie erläutern die Funktionen dieser Handlungen.

3.10.2 Probleme unter verschiedenen Gesichtspunkten

Sie zeigen aus der Perspektive von Schülern, Lehrern und Eltern, welche Probleme mit diesen Handlungen verknüpft sind.

3.10.3 Gütekriterien von Testinstrumenten

Sie erklären anhand der Benotung mit der üblichen Notenskala von 1-6 die Begriffe *Objektivität*, *Reliabilität* und *Validität*.

3.10.4 Gütekriterien und Leistungsbeurteilung

Sie stellen die Konsequenzen der Testgütekriterien für die Praxis der schulischen Leistungsbeurteilung dar.

3.10.5 Alternative Leistungsbeurteilung

Sie beschreiben mindestens zwei alternative Formen zur traditionellen Leistungsbeurteilung.

3.10.6 Bezugsnormen

Sie erläutern die unterschiedlichen Bezugsnormen bei der Notengebung einschließlich ihrer Vor- und Nachteile. Sie erkennen und beschreiben die blinden Flecken der einzelnen Bezugsnormen.

3.10.7 Gauß'sche Normalverteilungskurve

Sie erläutern, warum es bei der Notengebung in der Schule häufig zu einer so genannten *Gauß'schen Normalverteilung* kommt.

3.11 Unterrichtsqualität

Unterrichtsqualität ist ein schillernder Begriff. Sie nennen und charakterisieren wenigstens fünf Kriterien von Unterrichtsqualität. Sie beziehen sich dazu auf Qualitätsmodelle z.B. Brophy, Helmke und Hilbert Meyer.

3.12 Klassenführung

Zum Unterrichten gehört das Führen einer Klasse.

3.12.1 Leitideen der Klassenführung

Sie stellen wichtige Leitideen der Klassenführung kontrastierend dar.

3.12.2 Entwicklung der Leitideen der Klassenführung

Sie erläutern die Entwicklung wichtiger Leitideen von dem Modell der Tauschs bis zu moderneren Modellen.

4. Kommunikation, Störung, Konflikt, Beratung

4.1 Beratung im Lehrberuf

Sie nennen und beschreiben die Felder, in denen Lehrkräfte beratend tätig werden.

4.2 Erläuterung von Kommunikationsprobleme

Sie erläutern anhand zweier ihnen bekannter Modelle 3-4 grundsätzliche Kommunikationsprobleme (z.B. Schulz von Thun, Gestaltpädagogik, Bühler, Transaktionsanalyse etc.)

4.3 Nonverbale Kommunikation

Die Wirkung nonverbaler Kommunikation wird häufig übersehen. Sie klären anhand einiger praktischer Beispiele, wie Körpersprache positive oder negative Effekte haben kann.

4.4 Intervention und Prävention

Sie erörtern ausgehend von theoretischen Modellen der Konfliktbearbeitung (z.B. Nolting, Müller-Fohrbrodt, Gordon etc.) bei Unterrichtsstörungen die Begriffe *Intervention* und *Prävention*.

4.5 Beratung, Schlichtung, Mediation

Sie definieren die Begriffe *Beratung*, *Schlichtung*, *Mediation*, *Therapie* und *Krisenintervention*.

4.6 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Begriffe

Sie veranschaulichen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Begriffe.

4.7 Direktive/nondirektive Gesprächsführung

Sie charakterisieren die Begriffe *direktive* und *nicht-direktive Gesprächsführung*.

4.8 Elternarbeit

Innerhalb des Kontextes Kommunikation, Störung, Konflikt und Beratung nimmt Elternarbeit als Anwendungsfeld eine häufig vernachlässigte Stellung ein:

4.8.1 Formen der Zusammenarbeit

Sie führen einige Formen der Zusammenarbeit von Schule und Eltern auf. Sie zeigen an ausgewählten Beispielen Vor- und Nachteile und nehmen dabei, wenn möglich, Bezug auf Theorien zum Thema *Kommunikation*.

4.9 Außerschulische Beratungsinstitutionen

Sie stellen dar, auf welche außerschulischen Beratungsinstitutionen die Schule zurückgreifen kann. Sie charakterisieren die Arbeiten einer solchen Institution näher.

5. Schule und Schultheorie

5.1 Funktionen der Schule nach Fend

Sie benennen wichtige Funktionen der Schule nach Fend.

5.2 Weitere Funktionen der Schule

Sie nennen und erläutern weitere wichtige Schulfunktionen, auf die andere Autoren Bezug nehmen.

5.3 Schulentwicklungskonzepte

Sie stellen Sie *eines* der gängigen Schulentwicklungskonzepte dar, indem Sie wichtige Grundannahmen und Interventionen benennen und Vor- und Nachteile dieser Konzeption in Abgrenzung zu einem anderen Konzept darstellen.

5.4 Schulprofil

Schulen sollen sich ein Schulprofil geben. Sie erläutern, was unter dem Begriff *Schulprofil* zu verstehen ist.

5.5 Definition Schulpädagogik

Schulpädagogik kann beispielsweise als ein Fach, eine Wissenschaft, ein Theorieverbund oder eine Bereichspädagogik gesehen werden. Sie stellen Sie Ihre Position argumentativ dar.

6. Forschen

6.1 Qualitative/quantitative Methoden

Sie erläutern den grundsätzlichen Unterschied zwischen qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Forschung.

6.2 Hermeneutik

Sie definieren den Begriff *Hermeneutik* und erläutern ihre Definition an einem selbst gewählten Beispiel.

6.3 Experiment, Beobachtung, Befragung, Test

Sie definieren die Begriffe *Experiment*, *Beobachtung*, *Befragung*, *Test* und grenzen sie voneinander ab.

6.4 Forschungsparadigmen

Es gibt verschiedene Forschungsparadigmen im Bereich der Schulpädagogik - z.B. *Lehrereffektivitätsforschung*, *Experten-Novizen-Theorie*, *Interaktionsforschung*, *Produkt-Prozess-Forschung*, *Kasuistik*, *Biografieforschung* oder *Aktionsforschung*.

6.4.1 Begriffsdefinition Forschungsparadigma

Sie erläutern, was ein Forschungsparadigma ist.

6.4.2 Charakterisierung eines Forschungsparadigma

Sie Charakterisieren *eines* der genannten Forschungsparadigmen in Hinblick auf

- seinen Gegenstandsbereich,
- seine Grundannahmen
- angenommene Vor- und Nachteile.

6.5 Wissenschaftliche Forschungen

Sie erklären den Unterschied zwischen wissenschaftlichem Forschen und journalistischem bzw. alltagsbezogenem Handeln.

7. Historische Aspekte

7.1 Historische Entwicklung der eigenen Schulform

Sie skizzieren in Grundzügen die historische Entwicklung der Schulform, für die Sie Lehrer/in werden möchten.

7.2 Oelkers These zur Reformpädagogik

Sie nehmen Stellung zu der These von Oelkers, dass die Reformpädagogik keine Epoche sondern ein unabgeschlossenes Projekt sei.

7.3 Entwicklung des deutschen Schulsystems

Sie nennen zentrale Etappen der Entwicklung des deutschen Schulsystems nach 1945.

8. Alternative Pädagogiken

8.1 Meisterlehren in der Pädagogik

In der Pädagogik gibt es viele so genannte Meisterlehren, z.B. die Montessori-Pädagogik, die Freinet-Pädagogik, die Gestaltpädagogik oder die Pädagogik Korczaks. Sie erläutern den Begriff Meisterlehre und unterscheiden ihn von Begriffen wissenschaftlicher Pädagogik.

8.1.1 Grundgedanken

Sie charakterisieren *eine* der genannten Meisterlehren im Hinblick auf die Grundgedanken.

8.1.2 Hintergrund

Sie charakterisieren *eine* der genannten Meisterlehren im Hinblick auf den historischen, philosophischen, wissenschaftstheoretischen oder sonstigen Hintergrund.

8.1.3 Beziehung zum heutigen Denken

Sie charakterisieren *eine* der genannten Meisterlehren im Hinblick auf die Beziehung dieser Lehre zu modernem wissenschaftlichen Denken.

8.1.4 Rezeptionsgeschichte

Sie charakterisieren *eine* der genannten Meisterlehren im Hinblick auf die Rezeptionsgeschichte.

8.2 Beziehung zur Regelschule

Sie erläutern die Beziehung der von Ihnen ausgewählten Meisterlehre zur Regelschule. Sie legen dar, ob die Meisterlehre mehr oder weniger leistet und in welchen Bereichen sie dies tut.

Literaturliste für das Fach Schulpädagogik

Die Literaturliste ist als Anregung und nicht als erschöpfende Liste gedacht. Sie können zur Beantwortung der Fragen selbstverständlich auch andere Literatur heranziehen. Wichtig ist, dass Sie eine Reihe von pädagogischen Büchern in der Hand gehabt haben und sich dann für Formen der Darstellung entscheiden, mit denen Sie gut arbeiten können.

In der folgenden Liste werden Werke aufgeführt, die Ihnen Antworten auf die vorliegenden Fragen geben können. Sie sollten sich diese selektiv in Hinblick auf Ihre Frageninteressen anschauen, d.h. Sie müssen diese Monografien und Aufsätze im Allgemeinen nicht von vorn bis hinten lesen.

Allgemeine Handbücher, Nachschlagewerke

Apel, H.J. & Sacher, W. (2002). *Studienbuch Schulpädagogik*. Bad Heilbrunn.

Vor allem von bayerischen Kollegen verfasste Einführung, die besonders für die Bereiche 3 und 5 geeignet ist. In besonderem Maße auch für die Vorbereitung auf Klausuren geeignet, da diese von eben diesen Kollegen gestellt werden.

Arnold, R. & Pätzold, H. (2002). *Schulpädagogik kompakt. Prüfungswissen auf den Punkt gebracht*. Berlin.

Nennt viele wichtige Grundbegriffe und erläutert sie auf jeweils zwei Seiten – einer Textseite und einer Seite mit Schaubild. Gibt aber nur einen ersten durch weitere Lektüre zu erweiternden Einblick in die Problematik. Besonders geeignet für Bereich 1 und 3.

Flechsig, K.H. (1997). *Kleines Handbuch didaktischer Modelle*. Frankfurt.

Eine gute Einführung in verschiedene Unterrichtsformen anhand von 22 Phasenbeispielen. Jede Form wird systematisch auf ca. 5 Seiten dargestellt. Beantwortet viele Fragen zum Unterricht aus Bereich 3.

Gonschorek, G. & Schneider, S. (2002). *Einführung in die Unterrichtsplanung und Schulpädagogik*. Donauwörth.

Solider Überblick über vor allem schulpädagogisches Denken in Deutschland. Kann auch als Nachschlagewerk benutzt werden. Besonders geeignet für die Bereiche 1, 3 und 5.

Kron, F. (2000). *Grundwissen Didaktik*. München, Basel.

Solides Handbuch, in den entsprechenden Kapiteln auch als Überblick für historische Aspekte geeignet. Bietet Antworten auf viele der in 1 erfragten Grundbegriffe.

Krüger, H.-H. (2000). *Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft*. Opladen.

Bietet ebenfalls grundlegende Informationen zu in 1 erfragten Grundbegriffen.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. Weinheim, Basel.

Ein übersichtlicher, mehrfach wieder aufgelegter Überblick über Probleme qualitativen Forschens, wie sie in Bereich 6 erfragt werden.

Aufsätze und Monografien zu speziellen Problembereichen

Baumgart, F. & Lange, U. (Hrsg.) (1999). *Theorien der Schule*. Bad Heilbrunn.

Ein an Textauszügen und Arbeitsaufträgen orientierter Reader zur Schultheorie, der in Hinblick auf Bereich 5 gut zum Selbststudium geeignet ist.

Benner, D. (2007). *Bildungsstandards. Instrumente zur Qualitätssicherung im Bildungswesen Chancen und Grenzen – Beispiele und Perspektiven*. Paderborn.

In verschiedenen Beiträgen werden unterschiedliche Sichtweisen auf die Bildungsstandards (Bereich 3) beschrieben.

Blankertz, H. (1986). *Theorien und Modelle der Didaktik*. Weinheim, München.

Ein Klassiker in Hinblick auf Fragen der Didaktik, nicht immer leicht zu lesen. Geeignet für den Bereich 3.

Brophy, J. (2002). *Gelingensbedingungen von Lernprozessen*. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest. Verfügbar unter: www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/brophy.pdf

Beschreibt Qualitätskriterien von gutem Unterricht (Bereich 3).

Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4., überarb. Aufl.). Heidelberg.

Die Einleitung (S. 11-25) bietet einen guten Überblick über Forschungsmethoden für den Bereich 6.

Dalin, P. (1999). *Theorie und Praxis der Schulentwicklung*. Neuwied.

Per Dalin, der norwegische Altmeister der Schulentwicklungsforschung, stellt verschiedene Konzepte aus dem europäischen und amerikanischen Raum dar. Er bevorzugt deutlich wirtschaftsrationalere Organisations- und Entwicklungskonzepte.

Gordon, T. (2001). *Lehrer-Schüler-Konferenz*. München.

Zentrales Buch für den Bereich 4, verfasst von einem Klassiker.

Gudjons, H. & Winkel, R. (Hrsg.) (1997). *Didaktische Theorien*. Hamburg.

Ein Klassiker mit Originalbeiträgen. Eine gute Ergänzung zu Blankertz, die sich auf Bereich 3 bezieht.

Heller, K. A. & Hany, E. A. (2002). Standardisierte Schulleistungsmessungen. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen* (S. 87-101). Weinheim.

Überblick und Einführung in den Bereich schulische Leistungsmessung (Bereich 3).

Helmke, A. (2004). *Unterrichtsqualität. Erfassen, bewerten, verbessern*. Seelze.

Kritische Einführung in den Problembereich Unterrichtsqualität mit vielen Querverweisen auch zu anderen Problemen in Bereich 3.

Henning, C. & Ehinger, W. (2003). *Das Elterngespräch in der Schule*. Donauwörth.

Gute Einführung in den Problembereich der Elternarbeit, wichtig für den Bereich 4.

Hug, T. (2001). Erhebung und Auswertung empirischer Daten: Eine Skizze für AnfängerInnen und leicht Fortgeschrittene. In ders. (Hrsg.), *Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis. Wie kommt die Wissenschaft zu ihrem Wissen. Bd. 2* (S. 11-29). Hohengehren.

Ein erster Einstieg in Forschungsfragen.

Ipfling, H.-J. (2005). Schule – Ihre Geschichte und Organisation. In H.-J. Apel & W. Sacher (Hrsg.), *Studienbuch Schulpädagogik* (S. 71-98). Bad Heilbrunn.

Bietet einen Überblick über aktuelle und historische Dimensionen des deutschen Schulwesens (Bereich 7).

Kiel, E. (2001). *Erklären als didaktisches Handeln*. Würzburg.

Viele Informationen zur Struktur und Wissenschaftlichkeit von Didaktik, bes. lesenswert Kap. 1.4.2-1.4.2.4, S. 88-99.

Kiel, E. (2004). Klassenführung. In H.J. Apel & W. Sacher (Hrsg.), *Einführung in die Schulpädagogik* (S. 342-359). Bad Heilbrunn.

Ein an Dimensionen orientierter Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand. Einerseits ein Beitrag zur Klassenführung, enthält aber auch Aussagen zur Unterrichtsqualität. Beides ist von Bedeutung für den Bereich 3.

Kiel, E. (Hrsg.) (2008). *Unterricht sehen, analysieren, gestalten*. Bad Heilbrunn.

Bietet einen Überblick über den Aufbau und die Gestaltung von Unterricht anhand sechs ausgewählter Unterrichtsprinzipien (Bereich 3).

Kiel, E. & Rost, F. (2003). *Einführung in die Wissensorganisation*. Würzburg.

Das Einleitungskapitel gibt einen guten Überblick über den in Bereich 1 erfragten Wissensbegriff und den Kontext dieses Begriffs der so genannten Wissensgesellschaft.

Meyer, H. (2007). *Was ist guter Unterricht?* Berlin.

Beschreibt Qualitätskriterien guten Unterrichts.

Oelkers, J. (1996). *Reformpädagogik – Eine kritische Dogmengeschichte.* Weinheim, München.

Eine kritische Auseinandersetzung mit einem Thema, welches häufig unkritisch als Berufsideologie für LehrerInnen behandelt wird. Ganz besonders die Einführung, S. 13-27 ist lesenswert.

Seibert, N. & Serve, H.J. (1992). *Prinzipien guten Unterrichts.* München.

Vorstellung von in Bereich 3 Unterrichtsprinzipien (Differenzierung, Motivieren etc.) als Grundlagen des Unterrichtens einschließlich eines Überblicksartikels zu historischen Positionen.

Terhart, E. (1997). *Lehr-Lernmethoden. Eine Einführung in Probleme der methodischen Organisation von Lehren und Lernen.* Weinheim.

Eine anspruchsvolle Einführung von einem der führenden deutschen Erziehungswissenschaftler, die für alle Fragen von lehren und Lernen in Bereich 3 sinnvoll ist.

Ulich, K. (1999). Leistung und Versagen, Beurteilen und Auslese. In ders. (Hrsg.), *Sozialpsychologie der Schule.* Weinheim, Basel.

Gute Zusammenfassung für die Fragen zur Leistungsmessung in Bereich 3.